

# Zehn Minuten Sprachkunde

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **23 (1967)**

Heft 2

PDF erstellt am: **22.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ja oft schroff abgelehnt oder völlig mißverstanden wird aus ihrer andern, französischen Sprach- und Kulturauffassung heraus, die einseitig literarisch-hochsprachlich und zentralistisch-einheitssprachlich betont ist. Wir hoffen, diesen wesentlichen, vieles erhellenden Beitrag zu einem bessern Verständnis zwischen Deutsch- und Welschschweizern bald veröffentlichen zu können.

Beim gemeinsamen Mittagessen gingen dann die Gespräche angeregt und zwanglos weiter. In Fortsetzung der Geschäftssitzung waren beim Kaffee noch der Text der Entschließung und eine Anfrage eines Mitgliedes zu behandeln. Dann lockte der Sonnenschein hinaus und das Programm hinauf zu dem alten Zähringer- und Kyburgerschloß, in dessen Geschichte und geschichtliche Schenswürdigkeiten uns zum Abschluß der Konservator, Herr Buchs, fesselnde Einblicke gab. Ihm wie allen für die schöne, wohlgelungene Tagung Verantwortlichen: dem Obmann Dr. Linus Spuler, dem abtretenden Rechnungsführer Dominik Seeholzer, den beiden Thuner Mitgliedern H. Hoffmann und H. Sigenthaler, nicht zu vergessen Herrn Dr. Roberto Bernhard, sei auch an dieser Stelle nochmals herzlich gedankt. *km*

### **Entschließung der Jahresversammlung**

Das jurassische Problem bereitet allen verantwortungsbewußten Schweizern große Sorge. Je länger es fortdauert, um so zersetzender wirkt es sich auf das eidgenössische Zusammenleben aus. Dieses war seit eh und je auf gegenseitige Achtung gegründet. Der Deutschschweizerische Sprachverein hat ebenso Verständnis dafür, daß sich eine sprachliche Minderheit für ihre Rechte wehrt, wie er anderseits die Unduldsamkeiten, die sich gegen die deutschsprachige Minderheit im Jura richten, bedauern muß. Es wäre an der Zeit, die Auseinandersetzung zu versachlichen und alles zu unternehmen, sie zu beenden.

## **Zehn Minuten Sprachkunde**

### **In der Kürze liegt die Würze!**

Heutzutage wird viel Überflüssiges gesagt und geschrieben. Warum wird jemand unter „Gewaltanwendung“ abgeführt? Genügt es etwa nicht, wenn er mit Gewalt abgeführt wird? Wozu die ungenaue Umschreibung „von der Schußwaffe Gebrauch machen“, wenn man „schießen“ meint? Was sollen wir denn mit den Wörtern „Tatgeschehen“ und „Unfallgeschehen“? Die einfachen Begriffe „Tat“ und „Unfall“ sagen doch genug. Wer Füllwörter benutzt, zeigt, daß er nicht schnell genug denken kann. Straffe Rede dagegen zeugt von schnellem Denken und erzieht auch den Hörer zu schnellem Verstehen. Auch mit Doppelverneinung — „nicht unbeträchtlich“ anstatt „beträchtlich“ — vergeudet man Zeit, die man mit weiteren Gedanken füllen könnte. Lassen wir also etwas „leicht (anstatt: unschwer) feststellen“ und reden wir nicht von der „Bereitschaft zur Begehung einer Tat“, sondern von der Bereitschaft zu einer Tat. Umständlich ist: „Auf seinen eigenen Wunsch geschieht es, daß er in Bern abgeurteilt wird.“ Straff hingegen: „Auf seinen Wunsch wird er in Bern abgeurteilt.“ Hat sich das Sprachgefühl grundsätz-

lich für den straffen Ausdruck entschieden, so wird es alle Doppelausdrücke und ähnliches (durerörtern, Zukunftsaussichten, Repräsentationszwecke, Kontaktnahme, Notverhältnisse und so weiter) meiden. Eine „Zielsetzung“ ist auch nur ein Ziel; und wer eine Unterschrift leistet, unterschreibt.

Überflüssig sind auch Wendungen wie „Ich würde sagen“; „Ich möchte nicht versäumen, Ihnen meine besondere Anerkennung auszusprechen.“ Mit solcher Redseligkeit füllt man zwar Zeit, stiehlt aber sich und anderen oft auch kostbare Zeit. Manche Besprechung könnte in der halben Zeit ihre Aufgaben bewältigen, wenn man sich sprachlich zusammennähme. Wenn der Vorsitzende sagt: „Ich danke Ihnen“, erleben die Anwesenden ohnehin das, was er „auszusprechen nicht versäumen möchte“. Wenn jemand die dumme Redensart gebraucht: „Ich möchte zum Schluß betonen, daß...“, könnte ein anderer mit Recht rufen: „Warum tun Sie es denn nicht, wer hindert Sie denn daran?“ Jemand schrieb: „Wenn H. M. von einem neuen Leitbild für die Leibesübungen spricht, so möchte ich dem zustimmen.“ Wir können fragen: Warum stimmt er denn nicht sofort zu? Oder soll seine Redensart bedeuten, daß er bereits zustimmt? Die Leute, die „meinen möchten“ und „hoffen möchten“ oder „hoffen wollen“, sind sich der geistigen Beschränktheit solcher aufgeblähten Ausdrücke nicht bewußt; wer etwas meinen oder hoffen möchte oder will, tut es bereits.

Während einerseits geschwätziger Stil kostbare Zeit stiehlt, wird andererseits Wichtiges ausgelassen: „Insgesamt 17 Liter (Regen) sind in der Stadt heruntergeprasselt.“ Hier wird unterschlagen, daß pro Quadratmeter (!) 17 Liter Wasser gemessen wurden.

*Gerhard Wittig*

## **Knacknüsse**

Wieder vier Prüfstücke für Sprachgefühl und Sprachwissen. Was stimmt nicht, und warum stimmt's nicht? — Vergleichen Sie Ihre Antwort mit den Lösungen auf Seite 64.

1. Die Beziehungen Chinas mit Pakistan.
2. Infolge von durch die Finanzdirektion erlassenen Verfügungen war es nicht möglich (usw.).
3. In einem Lande, das seit der Unabhängigkeit im Jahre 1960 unbestreitbar zum administrativ verwahrloseten ganz Afrikas herabgesunken ist. (Gemeint ist der Kongo.)
4. Die Kritik richtet sich weniger gegen den Bericht als solchen als gegen die Bestrebungen, den Bericht als alleinige maßgebende Grundlage für künftige bäuerliche Preisforderungen zu gebrauchen. Der zweifellos interessante Bericht kann nicht mehr als eine der Grundlagen für die Einkommenspolitik in der Landwirtschaft anerkannt werden.

## **Wort und Antwort**

### **„Büchel“ oder „Büel“**

In der letzten Nummer (Seite 28, „Zweierlei Namengebung“) haben wir lobend erwähnt, daß die Zürcher Brauerei Hürlimann ihrer neuen Gastwirtschaft bei Adliswil statt eines fremdländischen den heimatlichen Namen „Bü-